

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 101 (1975)

Heft: 45

Artikel: Der Heirats-vermittler

Autor: Polacek, Karel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-621903>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

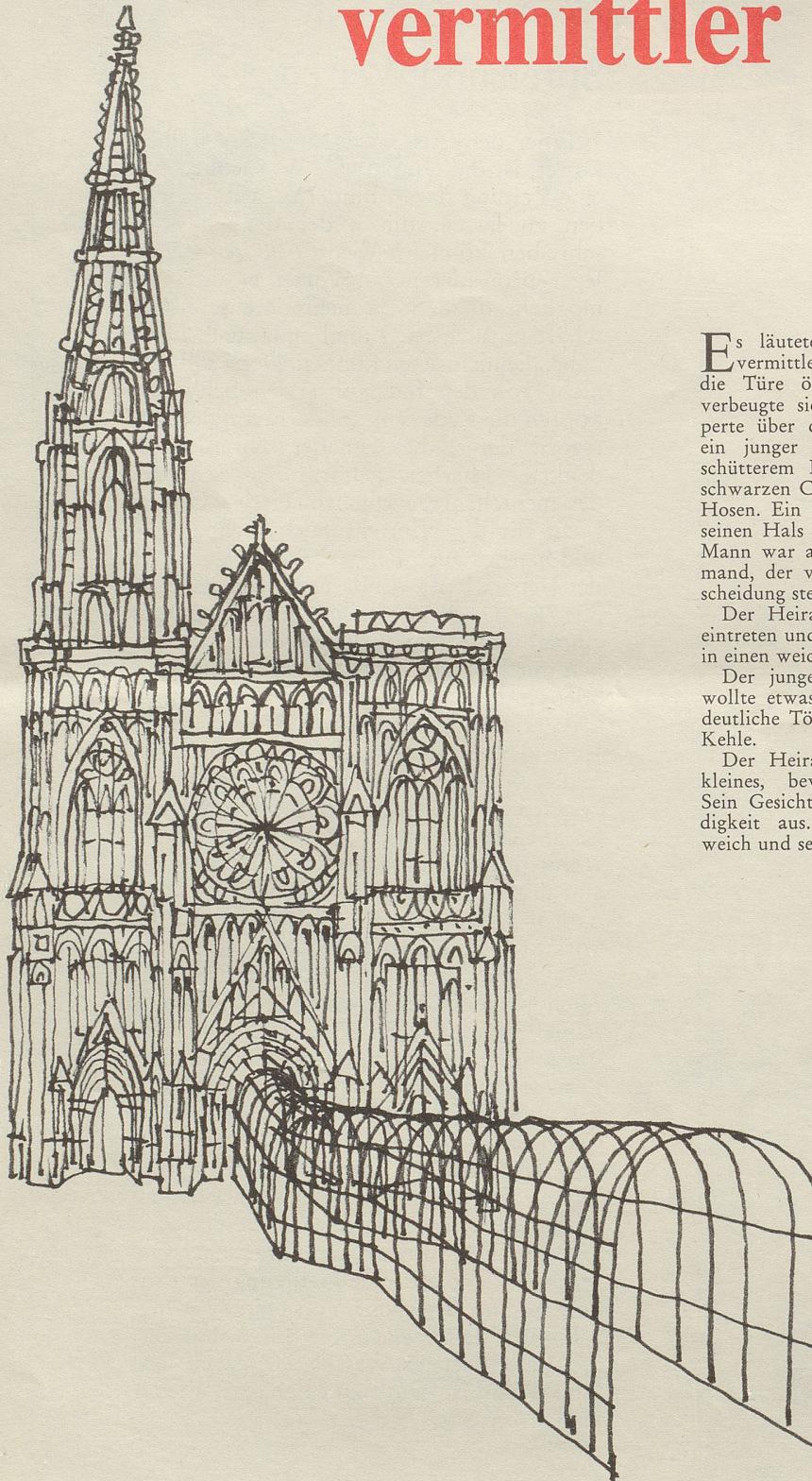
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Heiratsvermittler



Es läutete, und der Heiratsvermittler Koberl ging selber die Türe öffnen. Der Besucher verbeugte sich linkisch und stolperte über den Teppich. Es war ein junger Mann mit dünnem, schütterem Haar. Er trug einen schwarzen Cutaway und gestreifte Hosen. Ein steifer Kragen presste seinen Hals zusammen. Der junge Mann war aufgeregzt wie eben jemand, der vor einer ernsten Entscheidung steht.

Der Heiratsvermittler liess ihn eintreten und drückte ihn liebevoll in einen weichen Fauteuil.

Der junge Mann hüstelte und wollte etwas sagen, aber nur undeutliche Töne drangen aus seiner Kehle.

Der Heiratsvermittler war ein kleines, bewegliches Männchen. Sein Gesicht strahlte Liebenswürdigkeit aus. Seine Stimme war weich und seidig.

«So, wir wollen also heiraten», zwitscherte er, «hab ich es richtig erraten?»

«Ja», stiess der junge Mann hervor.

Das Männchen hob seinen Finger.

«Ausgezeichnet! Ich lobe Ihre Absicht! Die Ehe ist ein Dom, wie die Dichter sagen. Die Ehe – das sind die heiligen Bande, die uns mit dem geliebten Wesen vereinen – nicht wahr?»

Der junge Mann nickte und wollte etwas befügen. Aber der Heiratsvermittler kam ihm zuvor.

Er legte seinen Kopf zur Seite, faltete die Hände und fuhr fort: «Die Ehe hebt den Menschen über die Kümmernisse des Alltags empor. Mit einer treuen Seele, die alle Sorgen mit einem teilt, ist alles ganz anders, junger Herr, lassen Sie es sich gesagt sein. Man fühlt sich nicht so verlassen, und wenn die letzte Stunde schlägt, folgt einem jemand bis zum Grabe. Spreche ich die Wahrheit, junger Herr?»

«Ja, wirklich, so ist es», pflichtete der Besucher bei, «und deshalb...»

«Ein lediger Mensch, das ist eigentlich gar kein Mensch», die Miene des Heiratsvermittlers verfinsterte sich, «das ist ein unvollkommenes Wesen. Nehmen Sie nur zum Beispiel diese Gasthaus-Kost. Es ist bekannt, dass die Junggesellen am häufigsten an Magenkrankheiten leiden. Darüber gibt uns die Statistik Auskunft. Sie graben sich selbst ihr vorzeitiges Grab, wie man sagt ...» – «Das ist auch meine Ansicht», sprach der Besucher, «und deshalb komme ich ...»

«Langsam, langsam», unterbrach ihn das Männchen, «ich begreife Ihre Ungeduld. Die Natur



meldet sich, hahaha ... Aber alles immer der Reihe nach. Zuerst muss ich Sie um zwanzig Kronen Einschreibegebühr bitten. Das ist mein übliches Vorgehen.»

«Nämlich ich ...» versuchte der junge Mann zu unterbrechen. «Das ist nur ein bescheidener Spesenbeitrag», erklärte der Heiratsvermittler. «Ich habe eine Regie, eine grosse Regie ...»

Er schaute dem Besucher eindringlich ins Gesicht. Der junge Mann wurde rot, er zögerte, griff dann in die Brusttasche nach dem Portefeuille, zog eine Note heraus und legte sie auf den Tisch. Der Heiratsvermittler griff sofort danach und steckte sie in die Tasche.

Dann wurde er fröhlich und begann wieder zu reden. Er lobte das Familienprinzip und meinte, es sei die Pflicht der Männer, um die Vermehrung des menschlichen Geschlechtes besorgt zu sein. Zu seinem Lobe fügte er bei, es sei ihm gelungen, eine grosse Zahl von glücklichen Ehen zu stiften. Er besitze Tausende von Dankbriefen, die er auf Verlangen vorlegen könne.

Der junge Mann rutschte auf seinem Stuhl unruhig hin und her. Es schien, als wollte er etwas bemerken, aber das Männchen liess ihn nicht zu Worte kommen. Endlich unterbrach er seinen Schwall

und fragte den Besucher nach Namen und Beruf.

Der junge Mann hüstelte und erklärte, er sei Buchhalter, aber surzeit stellenlos.

«Das macht nichts», beruhigte ihn der Heiratsvermittler, «das geht heutzutage nicht anders. Sie werden schon wieder eine Stelle finden. Um Sie habe ich nicht die geringste Angst. Wenn ich Sie so anschau, sehe ich, dass Sie energisch und ziellbewusst sind. Ich bin ein grosser Menschenkenner. Ich sehe jedem in den Magen hinein. Mich betrügt man nicht so schnell. Sie haben mir sofort gefallen. Ich erkannte in Ihnen einen guten, soliden Menschen. Glücklich die Frau, die Sie bekommen wird.»

Der Besucher wurde munter und fing an, seine Pläne zu entfalten. Er wolle selbstständig werden, sich ein Samengeschäft einrichten, aber für den Anfang müsste er Geld haben.

Der Heiratsvermittler hörte sich diese Mitteilung mit Begeisterung an und meinte, dass einzig die Samenbranche heutzutage eine Zukunft habe.

Dann legte er dem Besucher ein grosses Album vor und zeigte ihm die geeigneten Bilder. Mit Entzücken sprach er über seine Bräute und lobte ihre guten Sitten, ihre Reize und ihre Wohlhabenheit.

«Wenn ich an Ihrer Stelle wäre», sagte er und wies dabei auf ein Bild, «würde ich nicht zögern und dieses Mädchen da wählen. Es ist eine Waise, die einzige Tochter eines verstorbenen Notars. Sie würden keine bessere Braut finden. Ich bürg für ihr solides Leben. Sie hat eine komplette Aussteuer und wird einmal viel Geld von ihrer Tante erben, die sehr alt und kränklich ist. Die Tante wird bald sterben, und Sie werden mir danken. Diese junge Dame kennt sich im Haushalt aus, und außerdem spricht sie Französisch. Auch in der Musik ist sie bewandert. Gesellschaftlich würden Sie durch diese Hochzeit viel gewinnen, weil das Fräulein mit jedermann sprechen kann. Sagen Sie ein Wort, und alles ist abgemacht. Also?»

Eine Weile herrschte Stille. Der Besucher spielte nervös mit seinen Handschuhen und kämpfte einen inneren Kampf.

Plötzlich stand er auf, griff sich an die Krawatte und sagte: «Ich, nämlich – Herr Koberl – ich kam um ... um mir zu erlauben, um die Hand Ihrer Tochter anzuhalten!»

Das Gesicht des Heiratsvermittlers veränderte sich schlagartig. Seine Augen drückten Erstaunen aus. Um die Lippen bildete sich eine tiefe Falte. Er sprang heftig auf und schaute dem Besucher drohend in die Augen.

«Was erlauben Sie sich da?», sagte er leise und unheilverkürend. Auch seine Stimme verlor ihre seidige Weichheit. Sie wurde rauh und heiser.

«Ihr Fräulein Tochter gefällt mir schon lange», fuhr der junge Mann fort, «und als ich sah, dass sie aus guter Familie stammt und nicht ohne Vermögen ist ... zur Einrichtung eines Geschäftes braucht man nämlich Geld – und so habe ich mir erlaubt ...»

Der Heiratsvermittler trat einige Schritte zurück und starnte den Besucher mit Verachtung an.

«Das glaube ich», sagte er mit bitterer Ironie, «ich habe gespart und das ganze Leben Entbehrungen gelitten und plötzlich kommt da so einer ...»

Er donnerte: «Wie können Sie es nur wagen ... Sie, Sie! Ein Mensch ohne Stelle, ohne Existenz ... das ist ja unglaublich! Ich habe Sie sofort durchschaut, mein Lieber! Als ich Sie sah, wusste ich gleich, was für einen feinen Vogel ich vor mir hatte. Oh, ich habe eine gute Nase!»

«Aber erlauben Sie», protestierte der Besucher. «Meine Absichten sind ehrlich. Es ist nicht meine Schuld, dass ichstellenlos bin. Ich würde Ihre Tochter auf den Händen tragen, und sie selbst sagte mir, dass sie an einem Samen- und Pflanzengeschäft interessiert wäre. Bitte, beleidigen Sie mich nicht! Sie wissen nicht, wen Sie vor sich haben! Sie können sich erkundigen, und jedermann wird Ihnen bezeugen, dass ich ein ordentlicher Mensch bin!»

Der Heiratsvermittler winkte mit der Hand ab und setzte sich in einen Fauteuil. Einen Augenblick schwieg er und hing seinen Gedanken nach. Dann stand er wieder auf und begann im Zimmer hin und her zu gehen. Der junge Mann folgte ihm mit seinen Augen und sprach mit dem Ausdruck eines ungerecht beleidigten Menschen, der mit den besten Absichten hergekommen war. Endlich sagte der Heiratsvermittler mit einer müden Stimme: «Es ist durchaus möglich, dass Sie anständig sind. Wie kann ich es wissen? Aber um so schlimmer für Sie, wenn Sie anständig sind!» platzte er heraus. «Ich rate Ihnen, packen Sie Ihre Siebensachen und gehen Sie weg, solange es Zeit ist! Wenn Sie ein rechter Mann sind, dann wäre es schade um Sie, sich in eine Ehe einzulassen! Laufen Sie, wenn Ihnen Ihr Leben teuer ist.»

Er sprang auf, packte den Besucher an seinem Rock und fing an, ihn zu rütteln.

«Was haben Sie sich denn in den Kopf gesetzt, Sie Unglücksmenschen?» donnerte er. «Was fehlt Ihnen? Was ist in Sie gefahren? Sie wissen nicht, was eine Ehe bedeutet. Jetzt sind Sie ein freier Mann und können tun, was Ihnen passt. In der Ehe aber sind Sie ein Sklave, ein unglücklicher Mensch. Herr, ich erkläre Ihnen als erfahrener Mann: Sie graben sich Ihr eigenes Grab! Mehr kann ich Ihnen nicht sagen!»

Der Heiratskandidat wurde nachdenklich und fragte dann unentschlossen: «Glauben Sie?»

«Wie ich Ihnen sage», wiederholte der Heiratsvermittler, «Sie graben sich Ihr eigenes Grab!»

«Vielleicht haben Sie recht!» meditierte der junge Mann. «Und ob ich recht habe!»

«In diesem Falle aber», sprach der Besucher, «muss ich Sie bitten, mir meine zwanzig Kronen zurückzugeben ...»

«O nein», schüttelte der Heiratsvermittler den Kopf. «Diese zwanzig Kronen haben Sie mir für meinen Rat und als Einschreibegebühr bezahlt. Und was für einen guten Rat habe ich Ihnen gegeben – der ist eine Million wert!»

Er rieb sich die Hände, legte den Kopf zur Seite und sah den Besucher liebenswürdig an. Die Falte um seinen Mund herum glättete sich, und seine Stimme wurde wieder weich und seidig.

«Uebrigens», zwitscherte er, «wir werden auch weiterhin, wie ich hoffe, in guten Beziehungen bleiben, für den Fall, dass Sie doch einmal den Entschluss fassen sollten, sich eine Lebensgefährtin zu wählen, hahaha! Ich habe eine grosse Auswahl von jungen Damen zur Verfügung! Wenn Sie sich für eine entschliessen, werden Sie mir immer dankbar sein!»



Aus dem Tschechischen übersetzt
von W. J. Stehli